

Fragestellung angesprochen, deren Fehlen in den publizierten Texten leider der begrüßenswerten Intention des Buches entgegensteht, das in der Tat die Äußerung A. Exelers (S. 27) bestätigt: „Solange diese Begriffsverengung (der Universitätstheologie) wirksam bleibt, ist an eine echte vergleichende Theologie nicht zu denken.“ Der afrikanische Ansatz wirkt befreiend, der Rezeptionsprozeß aber kolonialistisch. Für die Dokumentation dieser grundsätzlichen Problematik sei dem Autor gedankt.

Heribert Rücker

## EUCHARISTIE

*Elisabeth Hömig*, Die Eucharistie als Opfer nach den neueren ökumenischen Erklärungen. Bonifatius-Verlag, Paderborn 1989. 299 Seiten. Geb. DM 38,—.

Nach Wilhelm Averbücks Untersuchung zum Opfercharakter des Abendmahls in der neueren evangelischen Theologie (1967) konnte die nun vorliegende Freiburger Dissertation (1984), von Karl Lehmann auch nach dem Wechsel ins Mainzer Ordinariat betreut, dieses kontroverstheologisch einst neuralgische Thema von dafür einschlägigen ökumenischen Dialogen her behandeln. Das Ergebnis der jüngsten Entwicklung ist bekannt: Es verbleiben wohl Unterschiede im Interesse, in Schwerpunktsetzung und Diktion, kirchentrennend ist die Meßopferproblematik aber nicht mehr.

Die Verfasserin untersucht neun Dokumente bilateraler Gespräche, je vier auf regionaler Ebene (kath./luth. USA 1967; kath./ref. Dombes 1971; russ.-orth./EKD Arnoldshain 1976; Ökum. Arbeitskreis ev./kath. Theologen 1983) und auf

Weltebene (angl./kath. Windsor 1971; kath./meth. Denver 1971/Dublin 1976; ref./kath. 1977; kath./luth. Herrenmahl 1978) sowie die multilateralen Texte von Faith and Order (Lima 1982) nach ihrer Geschichte, Zielsetzung, Methode und nach ihren inhaltlichen Aussagen zur Eucharistie als Opfer. Die Einzeldarstellungen erfolgen zuverlässig, verstehend und umsichtig im Urteil (21–249), so daß der abschließende „Ertrag“ (250–279) überzeugt und gewinnbringend zu lesen ist.

Die Texte lassen sich trotz gemeinsamer Anliegen und Thematik nur bedingt miteinander vergleichen, weil sie unterschiedlichen Interessen folgen. So geht z. B. Dombes spirituell-pastoral vor, der Dialog in den USA zielt auf eine neue Sprache, der Ökumenische Arbeitskreis untersucht wissenschaftlich; auch sind die Arbeitsgruppen unterschiedlich autorisiert von kirchlicher Delegation bis hin zu freier Arbeitsgemeinschaft, und das Thema „Opfercharakter“ kommt sowohl ausschließlich (Arnoldshain und Ökum. Arbeitskreis) wie beiläufig (ref./kath. auf Weltebene) zur Sprache.

Doch erweist sich der Vergleich als ertragreich: Der in der Opferfrage erreichte Fortschritt vollzog sich „nicht in einer gradlinigen Entwicklung, sondern ... in Sprüngen“ (251). Die Lund-Methode (gemeinsam zu den Quellen: Bibel und frühe dogmengeschichtliche Entwicklung), die Suche nach neuer Sprache und gemeinsamem Zeugnis, die ganzheitliche Sicht der Eucharistie und der Einbezug der Liturgie in das Eucharistieverständnis kennzeichnen die neue Lage (251ff). Der Opfercharakter der Eucharistie wird definierbar durch „Überwindung der beide Seiten belastenden spätmittelalterlichen Trennung von „sacramentum“ und „sacrificium“, durch Per-

sonalisierung der Opfervorstellung und durch Entfaltung von der christologischen Mitte her (statt religionsgeschichtlicher Ableitung). So zeigen sich Grundlinien eines gemeinsamen Verständnisses in dem Anamnesisgedanken, der christologischen Konzentration, der pneumatologischen und trinitarischen Dimension sowie im heilsgeschichtlichen Horizont und in der ekklesiologischen Communiostruktur (256ff). Die „offenen Fragen“ beschränken sich vor allem auf die liturgische Praxis, auf die römische Vorstellung einer Wirksamkeit für Tote und Abwesende und natürlich auf die leidige Amtsfrage (274ff). Auch von der Rezeption der gewonnenen gemeinsamen Einsichten wird vieles abhängen (277ff).

Kleinere Versehen (die 2. Weltkonferenz von Faith and Order in Edinburgh 1937 war noch keine „Vollversammlung des ÖRK“, der erst 1948 gegründet wurde, 255) vermögen diesen respektablen Beitrag zur ökumenischen Theologie nicht zu mindern.

Hans-Christoph Schmidt-Lauber

## EVANGELISATION UND ERWECKUNG

*Walter Klaiber, Ruf und Antwort. Biblische Grundlagen einer Theologie der Evangelisation.* Christliches Verlagshaus, Stuttgart/Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1990. 303 Seiten. Pb. DM 34,—.

Eine Theologie der Evangelisation, endlich liegt sie vor. Lang ersehnt, aus vielen Gründen höchst notwendig und angesichts der dramatisch anwachsenden missionarischen Situation von besonderer Aktualität. Der Untertitel „biblische Grundlagen einer Theologie

der Evangelisation“ hält, was er verspricht. Allein die Darstellung der Grundlinien zum „Evangelium der evangelistischen Verkündigung“ in den vier Evangelien und den apostolischen Briefen ist eine Kostbarkeit für sich. Aber Klaiber stellt sich der aktuellen Wirklichkeit und kommt zu hermeneutischen Folgerungen, die er bis in die Praxis der missionarisch lebenden Gemeinde und der heute notwendigen Gestalt evangelistischer Verkündigung durchzieht. So antwortet der ausgewiesene Neutestamentler und Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche auf Herausforderungen, die den Kirchen, missionarischen Bewegungen und Christen im vereinigten Deutschland und Europa zunehmend begegnen. Der Rezensent würde gerne eine kräftige Laudatio zu den wertvollen Abschnitten des Buches geben, die systematischen Grundfragen der Evangelisation gewidmet sind, aber schon immer gefährliche Schwachstellen im Werk der Evangelisation waren, doch muß er diese heilsamen Entdeckungen dem Leser überlassen. Was Walter Klaiber zur „Tat Gottes und Antwort des Menschen“ wie auch zu „Heil und Entscheidung“ darlegt, kann dringend notwendige Klärungen etwa zur immer wieder auftretenden Bruchstelle „freie Gnade oder freier Wille“ herbeiführen. Hier dürften sich nachfolgende Diskussionen ergeben, die ehrlich durchgestanden werden müssen. Der Bischof der Methodisten verschweigt seine kirchliche Tradition nicht, warum sollte er auch; doch atmet das Buch eine ökumenische Weite, die es für alle Konfessionen wichtig macht. Dafür spricht auch die erfreuliche Unbefangenheit, mit der Walter Klaiber Exegeten, Systematiker und kirchliche Äußerungen aller Prägungen zur Vertiefung und Erweiterung seines Themas heranzieht